

Studien zum Neuen Testament
und seiner Umwelt

26

STUDIEN ZUM NEUEN TESTAMENT UND SEINER UMWELT (SNTU)

Serie A, Band 26

Herausgegeben von Prof. Albert Fuchs
o. Professor an der Theologischen Universität Linz

Die "Studien zum Neuen Testament und seiner Umwelt" (Serie A = Aufsätze) erscheinen seit 1976, mit Originalaufsätzen oder bearbeiteten Übersetzungen sonst schwer zugänglicher Artikel. Inhaltlich werden wissenschaftlich-exegetische Arbeiten bevorzugt, gelegentlich auch historische und philologische Fragen behandelt.

Alle Manuskripte, Korrekturen, Mitteilungen usw., die die Serie betreffen, werden an den Herausgeber, Prof. Albert Fuchs, Blütenstraße 17, A-4040 Linz, erbeten. Es wird darum ersucht, die Manuskripte weitgehend unformatiert (Textverarbeitung mit WinWord) sowohl auf PC-Diskette oder per e-mail als auch ausgedruckt einzusenden. Abkürzungen, Zitate und Schreibweise (Angabe von Untertiteln, Reihe usw.) sollten den bisher erschienenen Bänden entsprechen bzw. sich nach TRE richten. Hebräische Texte werden bevorzugt in Transkription gedruckt.

Die Redaktion des Bandes wurde von Mag. Renate Raml vorgenommen.

Anschriften der Autoren und Autorinnen:

Prof. Dr. Udo Borse, Antoniusstr. 18, D-53913 Swisttal-Straßfeld

Dr. Beate Kowalski, Sint-Michielstraat 6, B-3000 Leuven

Prof. Dr. Wilhelm Pratscher, Rooseveltplatz 10/10, A-1090 Wien

PD. Dr. habil. Stefan Schreiber, Derchingerstr. 41a, D-86165 Augsburg

Dr. habil. Martin Stowasser, Schottenring 21, A-1010 Wien

Dr. Frederique Vandecasteele-Vanneuville, Sint-Michielstraat 6, B-3000 Leuven

Die von den Autoren und Rezensenten vertretenen Positionen und Meinungen decken sich nicht notwendigerweise mit denen des Herausgebers.

Copyright: Prof. DDr. A. Fuchs, Linz 1999. Alle Rechte vorbehalten.

Bestelladresse: Studien zum Neuen Testament und seiner Umwelt
A-4020 Linz/Austria, Bethlehemstraße 20
email: a.fuchs@ktu-linz.ac.at

INHALTSVERZEICHNIS

MARTIN STOWASSER

Das verheißene Heil. Narratologische und textpragmatische Überlegungen zur markinischen Motivation der Leidensnachfolge in Mk 8,22-10,52 5

ALBERT FUCHS

Die Frage nach der Vollmacht Jesu

Mk 11,27-33 par Mt 21,23-27 par Lk 20,1-8..... 27

ALBERT FUCHS

Die Pharisäerfrage nach der Kaisersteuer

Mk 12,13-17 par Mt 22,15-22 par Lk 20,20-26..... 59

ALBERT FUCHS

Die Sadduzäerfrage Mk 12,18-27 par Mt 22,23-33 par Lk 20,27-40 83

ALBERT FUCHS

Mehr als Davids Sohn Mk 12,35-37a par Mt 22,41-46 par Lk 20,41-44..... 111

UDO BORSE

Die geschichtliche Absicherung (Lk 23,5-16) des christologischen

Psalmwortes (Ps 2,1s/LXX) und seiner Auslegung (Apg 4,25-28) 129

BEATE KOWALSKI

"... sie werden Priester Gottes und des Messias sein; und sie werden König sein mit ihm – tausend Jahre lang". (Offb 20,6)

Martyrium und Auferstehung in der Offenbarung..... 139

FREDERIQUE VANDECASTEELE-VILLENEUVE

Johannine Theology of Revelation, Soteriology, and the Problem

of Anti-Judaism 165

WILHELM PRATSCHER

Die Bedeutung des Dekalogs im Neuen Testament..... 189

STEFAN SCHREIBER

König JHWH und königlicher Gesalbter.

Das Repräsentanzverhältnis in 4Q174..... 205

REZENSIONEN..... 221

Asiedu-Peprah M., Johannine Sabbath Conflicts as Juridical Controversy (Fuchs)	228
Barker M., The Revelation of Jesus Christ (Giesen)	242
Becker J./ Luz U., Die Briefe an die Galater, Epheser und Kolosser (Fuchs)	245
Bendemann R. von, Zwischen ΔΟΞΑ und ΣΤΑΥΡΟΣ (Fuchs)	227
Beutler J., Die Johannesbriefe (Fuchs)	252
Bockmuehl M., Jewish Law in Gentile Churches (Repschinski)	261
Böhm M., Samaritanen und die Samaritaner bei Lukas (Fuchs)	238
Bovon F., Das Evangelium nach Lukas (Fuchs)	226
Brocke Ch. vom, Thessaloniker (Fuchs)	247
Cebulj Ch., Ich bin es (Fuchs)	233
Chilton B., Authenticating the Words of Jesus (Fuchs)	267
Chilton B., Authenticating the Activities of Jesus (Fuchs)	268
Collins Yarbro A./ Mitchell M.M., Antiquity and Humanity (Fuchs)	271
Croy N.C., A Primer of Biblical Greek (Raml)	223
Delling G., Studien zum Frühjudentum (Fuchs)	277
Dobbeler A. von, Der Evangelist Philippus (Fuchs)	239
Dobbeler A. von (u.a.), Religionsgeschichte des Neuen Testaments (Jaroš)	274
Faßbeck G., Der Tempel der Christen (Kügler)	259
Flusser D., Entdeckungen im Neuen Testament, Bd. 1.2 (Fuchs)	278
Freyne S., Galilee and Gospel (Schreiber)	281
Hartmann M., Der Tod Johannes' des Täufers (Fuchs)	224
Hemer C.J., The Letters to the Seven Churches of Asia (Kowalski)	240
Hultgren A.J., The Parables of Jesus (Fuchs)	257
Konkordanz zum Münchener Neuen Testament (Raml)	222
Kügler J., Die Macht der Nase (Raml)	286
Labahn M., Jesus als Lebensspender (Fuchs)	231
Lambrecht J., Collected Studies (Fuchs)	275
Lang M., Johannes und die Synoptiker (Pichler)	230
Luomanen P., Entering the Kingdom of Heaven (Pichler)	252
Mayer B., Jericho und Qumran (Fuchs)	283
Mell U./Müller U.B., Das Urchristentum in seiner lit. Geschichte (Fuchs)	272
Niebuhr K.-W., Grundinformation Neues Testament (Fuchs)	221
Pate C.M., The Reverse of the Curse (Wedderburn)	262
Plutarch, Ist "Lebe im Verborgenen" eine gute Lebensregel? (Schreiber)	284
Reinbold W., Propaganda und Mission im ältesten Christentum (Schreiber)	254
Rother U., Die theologischen Fakultäten der Universität Straßburg (Ecker)	287
Schaller B., Fundamenta Judaica (Fuchs)	272
Scholtissek K., Christologie in der Paulus-Schule (Schreiber)	248
Scholtissek K., In ihm sein und bleiben (Schreiber)	234
Stern D.H., Das jüdische Neue Testament (Fuchs)	223
Wenham D., Paulus (Fuchs)	250
Wilkens H., Kata Markon (Fuchs)	225
Witulski Th., Die Adressaten des Galaterbriefes (Fuchs)	246

Mehr als Davids Sohn
Mk 12,35-37a par Mt 22,41-46 par Lk 20,41-44

Niemand wird erwarten, daß die Zahl der agreements der Seitenreferenten gegenüber Mk in einer relativ kurzen Perikope hoch sein müßte, und niemand wird auch meinen, daß die auf Mk folgende Redaktion ganz generell überall sehr einschneidend gewesen sein könnte. Von vornherein hängt der Umfang einer möglichen Bearbeitung vom sprachlichen Zustand einer Perikope bei Mk ab, wenn man auf den Ausgangspunkt schaut, oder von den theologischen und zeitgeschichtlichen Interessen, von denen ein späterer Redaktor beeinflusst ist. Im vorliegenden Fall zeigt die weitgehende Verwandtschaft bzw. Übereinstimmung in Wortlaut, Struktur und theologischen Aussagen der Perikope bei allen drei Synoptikern, daß das inhaltliche Problem schon bei Mk deutlich genug formuliert war, sodaß nachfolgende Redaktoren in dieser Hinsicht wenig Anlaß zu Präzisierungen fanden. Die parallelen Änderungen der Seitenreferenten betreffen vor allem die sprachliche Gestalt der theologischen Auseinandersetzung, wobei wieder die alte Frage zur Diskussion steht, ob sie sich nach dem Muster der Zweiquellentheorie mit Hilfe unabhängiger Mt- und Lk-Redaktion erklären lassen oder ob sie eher einer vorausgehenden Redaktion (Deuteromarkus) zugeschrieben werden müssen. Es ist kaum nötig darauf hinzuweisen, daß es zur Verteidigung der Zweiquellentheorie nicht genügt, bei Mt und Lk ähnliche literarische Züge nachweisen zu können, wie sie in den agreements gegenüber Mk vorliegen, weil dies ja nur zeigen würde, daß unabhängige Mt- und Lk-Redaktion *theoretisch* ausreichend wäre zur Erklärung, wenigstens bei Betrachtung der Einzelfälle. In Anbetracht der Möglichkeit, daß schon Deuteromarkus *vor* ihnen dieselben Überlegungen angestellt haben könnte wie nach der Zweiquellentheorie Mt und Lk, fordert ja den Nachweis der *tatsächlichen Verursachung* und nicht bloß den Aufweis einer Möglichkeit. Daß für eine überzeugende Erklärung dabei über den Rand einer einzelnen Perikope hinaus der Zusammenhang aller agreements des gesamten Mk-Stoffes berücksichtigt werden muß, braucht hier nicht mehr ausdrücklich wiederholt zu werden. Es geht nicht an, eventuell für leichtere Fälle wie in dieser Perikope die Zweiquellentheorie in Betracht zu ziehen und sich kurzschlüssig mit dieser zufrieden zu geben, wenn sie zumindest in anderen Zusammenhängen ausdrücklich scheidet.

1.2.3.4.5.6. Gleich zu Beginn des Stückes läßt sich eine Gruppe von sechs agreements feststellen, die sowohl mit der einleitenden Exposition des Textes wie mit der sprachlichen Präzisierung der Ausdrucksweise zu tun haben. Übereinstimmend ist bei Mt wie bei Lk ἀποκριθεὶς von Mk 12,35 gestrichen und sind auch die näheren Angaben διδάσκων und ἐν τῷ ἱερῷ eliminiert. Gleichzeitig ist das paraktische καὶ des Satzanfangs durch δέ bei Mt 22,41 par Lk 20,41 ersetzt und das Imperfekt ἔλεγεν des Mk dem Aorist ἐπηρώτησεν (Mt) bzw. εἶπεν (Lk) gewichen. Dazu kommt noch, daß die bei Mk ungenannten Adressaten bei den Seitenreferenten mit αὐτούς konkretisiert werden. Sowohl für die sprachlichen wie die sachlichen Änderungen lassen sich die vermutlich maßgeblichen Motive ohne größere Mühe erkennen.

Mehr als ein Kommentator weist darauf hin, daß ἀποκρίνεσθαι am Beginn des Stückes nicht unbedingt „antworten“ heißen muß, sondern gerade in solchen Fällen, wo im Vorausgehenden kein Dialog stattfindet, auch soviel bedeuten kann wie „das Wort ergreifen“ oder „zu reden beginnen“.¹ Dahinter verrät sich deutlich ein Hebraismus, wie er bei Mk auch noch an anderen Stellen zu finden ist. Vgl. z.B. Mk 9,5 καὶ ἀποκριθεὶς ὁ Πέτρος λέγει τῷ Ἰησοῦ, wo Petrus innerhalb der Verklärungserzählung „antwortet“, ohne daß Jesus, Moses oder Elias vorher mit ihm geredet hätten. Ähnlich ist es bei Mk 11,14, wo die Reaktion Jesu darauf, daß er an einem Feigenbaum nur Blätter, aber keine reifen Früchte findet, gleichfalls mit ἀποκριθεὶς εἶπεν αὐτῇ ausgedrückt ist (Mt 21,19 λέγει; Lk 13,8 hat zwar ἀποκριθεὶς λέγει, aber als Antwort des Winzers auf das vorausgehende Wort des Weinbergbesitzers). Bei Mk 14,48 antwortet Jesus dem von den Hohenpriestern, Schriftgelehrten und Ältesten gesandten Verhaftungskommando, ohne daß jedoch vorher irgendeine Äußerung von diesem erwähnt wäre. Dementsprechend fehlt ἀποκριθεὶς auch bei den Seitenreferenten Mt 26,55 par Lk 22,52.² Schließlich kann noch Mk 10,51 als Parallele angeführt werden, wo Jesus darauf „antwortet“, daß der blinde Bettler Bartimäus sogar den Mantel abwirft, um schneller zu ihm zu kommen (vgl. Mt 20,32 εἶπεν / Mt 9,28 λέγει par Lk 18,40 ἐπηρώτησεν). Diese

¹ Vgl. M. Zerwick, *Graecitas Biblica Novi Testamenti exemplis illustratur* (SPIB, 92), Rom ³1966, § 366 [= *ders.*, *Biblical Greek Illustrated by Examples*. English Edition Adopted from the Fourth Latin Edition by J. Smith (SPIB, 114), Rom 1963].

² Weniger deutlich ist Mk 10,24, wo die „Antwort“ Jesu auf das Entsetzen der Jünger über das Wort bezüglich der Reichen folgt, bzw. auch Mk 15,12, wo Pilatus auf das Begehren der Hohenpriester und der Volksmenge nach der Freigabe des Barabbas antwortet. An dieser Stelle hat auch Mt (27,21) das ἀποκριθεὶς des Mk als sachlich unanstößig beibehalten.

Stellen zeigen zur Genüge, daß es sich um ein participium graphicum handelt, das nach semitischem Empfinden auch den Anfang einer Rede zum Ausdruck bringen kann und für den Entstehungsort der Perikope überhaupt nicht erstaunlich ist.³ Es ist aber verständlich, daß bei längerem Gebrauch des MkEv in geographischen oder literarischen Kreisen, in denen dieser Zusammenhang verlorengegangen war, ἀποκριθεὶς eliminiert werden mußte, wenn der Text nicht mangelnden Stil oder seltsame Ausdrucksweise verraten sollte. In quellenkritischer Hinsicht ist dabei zu bedenken, daß natürlich auch Mt und Lk zu einer entsprechenden Korrektur befähigt waren, wie sich manche Autoren unaufhörlich zu beweisen bemühen. Man sollte dabei aber nicht übersehen, wie schon erwähnt wurde, daß auch ein Redaktor vor ihnen zu einer gleichen Überlegung fähig war und daß er eine solche Verbesserung kaum seinen Nachfolgern überlassen hätte, sofern überhaupt an anderen Stellen nachweisbar ist, daß es einen solchen Redaktor gibt, der um die sprachliche Verbesserung des Mk bemüht war.⁴

Für Deuteromarkus als Verursacher des agreements scheint zu sprechen, daß analog auch bei Mt 14,16 par Lk 9,13 das ἀποκριθεὶς von Mk 6,37 eliminiert wurde und dieses agreement im Zusammenhang mit zahlreichen anderen zu bewerten ist, die sich in der Erzählung von der Speisung der Fünftausend finden.⁵ Ähnlich steht es bei Mt 21,24 (εἶπητε) par Lk 20,3 (εἶπατε) im Vergleich zu ἀποκρίθητε Mk 11,29, wo im Kontext aber auch das gegenteilige Vorgehen zu beobachten ist. Denn zum Unterschied vom Beginn des Verses Mk 11,29, der die Antwort Jesu auf die Frage der Hohenpriester und Schriftgelehrten und Ältesten (11,28) nur mit εἶπεν zum Ausdruck bringt, verwenden Mt (21,24) und Lk (20,3) hier das sachgemäßere ἀποκριθεὶς und stimmen diesmal also in der Einfügung dieses Partizips

³ K. Huber, Jesus in Auseinandersetzung. Exegetische Untersuchungen zu den sogenannten Jerusalemer Streitgesprächen des Markusevangeliums im Blick auf ihre christologischen Implikationen (FzB, 75), Würzburg 1995, 345 führt für den gleichen Sprachgebrauch auch Mt 11,25; 12,38; 17,4 und 28,5 an, obwohl die Exegeten diesem Evangelisten für gewöhnlich ein weit besseres griechisches Sprachempfinden zugestehen als dem Mk. – Daß ἀποκριθεὶς bei Mk 12,35 auch die Funktion haben könnte, die ganze Perikope mit den vorausgehenden Ereignissen zu verbinden, kann man zwar zugestehen, geht aber über die enge syntaktische Verbindung des Partizips weit hinaus. Vgl. dazu Huber, aaO. 335f.

⁴ Vgl. dazu A. Fuchs, Gethsemane. Die deuteromarkinische Bearbeitung von Mk 14,32-42 par Mt 26,36-46 par Lk 22,39-46, in: SNTU 25 (2000) 23-75; ders., Die Sadduzäerfrage. Mk 12,18-27 par Mt 22,23-33 par Lk 20,27-40, in: SNTU 26 (2001) 83-110, 83.

⁵ Vgl. dazu A. Fuchs, Die Agreement-Redaktion von Mk 6,32-44 par Mt 14,13-21 par Lk 9,10b-17. Ein vorläufiger Entwurf, in: SNTU 22 (1997) 181-203, besonders 196.

gegen Mk überein. Wenn man beide agreements zusammen betrachtet, hat der Redaktor anscheinend das weniger passende finite Verb ἀποκρίθητε von Mk 11,29b nach vorn gezogen und dort als Partizip verwendet (11,29a), die entstandene Lücke aber durch εἶπητε / εἶπατε gefüllt. Es scheint, daß bei den Seitenreferenten-/Deuteromarkus ἀποκρίνεσθαι dort benützt wird, wo eine Antwort auch tatsächlich wörtlich angeführt ist, was bei Mk an dieser Stelle nicht zutrifft. Theoretisch kann man im System der Zweiquellentheorie bei so leicht einfügbaren bzw. auswechselbaren und geläufigen Ausdrücken natürlich wieder feststellen, daß man gerade in solchen Fällen keine Quelle zur Erklärung eines agreements benötige, weil die literarische Konvention der Seitenreferenten dazu durchaus genüge. Es fragt sich aber doch, ob man bei so vielfältigen Zusammenhängen gut beraten ist, immer wieder mit dem mehr oder weniger zufälligen oder konventionellen Zusammentreffen des Mt und Lk zu rechnen, statt die andere Möglichkeit in Betracht zu ziehen, daß schon ein Redaktor vor ihnen am Werk war. Die *Möglichkeit* kann die Zweiquellentheorie immer noch behaupten, aber daß die agreements *in der Realität* auch tatsächlich *so* verursacht sind, hat sie nicht bewiesen, obwohl gerade das und nicht die bloße Möglichkeit zur Debatte steht.

Zu ergänzen ist noch, daß auch in Mt 22,37 (ἔφη) par Lk 10,26 (εἶπεν) das verwandte ἀπεκρίθη von Mk 12,29 übereinstimmend vermieden ist.⁶ Auf jeden Fall dürften aber die angeführten Analogien zur parallelen Ersetzung von ἀποκριθεῖς (u.ä.) genügen, um gegenüber der bedenkenlosen Heranziehung unabhängiger Mt- und Lk-Redaktion vorsichtig zu machen. Daß, was den konkreten Wortlaut des Kontextes betrifft, ἐπηρώτησεν Mt 22,41 das Problem der ganzen Perikope treffender zum Ausdruck bringt als ἔλεγεν bei Mk oder εἶπεν bei Lk, braucht nicht eigens erwähnt zu werden, sichert damit aber die mt Abweichung als redaktionell. Dabei verrät die Übereinstimmung von ἔλεγεν und εἶπεν (vgl. λέγων bei Mt) auch sprachlich noch deutlich, daß in der Vorlage des Mt ebenfalls ein verbum dicendi stand und ἐπηρώτησεν erst nachträgliche Präzisierung ist.⁷ Daß das Zusammenkommen der Pharisäer in feindlicher Absicht mt Eigenart ist, geht aus der Übereinstimmung von 22,41 (συνηγμένω δὲ τῶν Φαρισαίων) und 22,34 (οἱ δὲ Φαρισαῖοι ... συνήχθησαν) deutlich hervor, besonders wenn man das Fehlen einer ähnlichen

⁶ Vgl. dazu A. Fuchs, Die Last der Vergangenheit, in: SNTU 16 (1991) 151-168.

⁷ Vgl. R. Morgenthaler, Statistik des Neutestamentlichen Wortschatzes, Zürich-Frankfurt ³1982, 98: 8/25/17/2/2/56 NT insgesamt. Dabei ist außerdem für den Evangelisten typisch, daß er mit Ausnahme des Infinitivs von Mt 22,46 an allen Stellen die Form ἐπηρώτησεν/-αν verwendet.

Aussage und Adresse bei den Seitenreferenten feststellt. Vgl. auch noch Mt 26,3.57; 27,17.62; 28,12.

In sachlicher Hinsicht ist noch eine weitere Überlegung anzuführen. Mit Recht wurde darauf hingewiesen, daß der semitisierende Sprachgebrauch die Annahme bestärkt, daß es sich bei ἀποκριθείς entweder um Redaktion des Evangelisten oder „eine dem Markus vorgegebene Formulierung“ handelt und daß deshalb andererseits nicht anzunehmen sei, daß Mk „eine den Ausführungen Jesu ursprünglich vorgelagerte Fragestellung an ihn angesichts der vorliegenden Gespräche einfachhin weggelassen haben sollte“,⁸ wie man vereinzelt vermutet hat. Die Kenntnis der semitischen Darstellungsweise bei Mk 12,35 erübrigt alle literarkritischen Vermutungen.

Schließlich ist auf Seiten des Mt noch eine Beobachtung anzuführen, die es einigermaßen schwierig macht, ihm mit der Zweiquellentheorie die Streichung von ἀποκριθείς ohne jedes Zögern zu unterstellen. Der aufs erste so überzeugend erscheinenden Überlegung, daß doch sowohl Mt wie Lk imstande sein mußten, ein in sprachlicher Hinsicht so unpassendes Partizip wie ἀποκριθείς wegzulassen, steht die Beobachtung entgegen, daß dieses Partizip bei Mt *äußerst häufig* ist und eine Eliminierung deshalb nicht unbedingt naheliegt, sondern besondere Gründe braucht. Obwohl diese, wie erwähnt, gegeben sind, kann die Zahl der mt Stellen mit ἀποκριθείς anschaulich machen, wie ungewöhnlich die Eliminierung ist, und dies auch noch besonders deshalb, weil sich unter seinen Fällen auch solche mit semitischem Gebrauch befinden. Wenigstens auf mt Seite ist die Streichung des Partizips also nicht so selbstverständlich, wie es zahlreichen Exegeten erscheint.⁹

Anknüpfend an das Vorausgehende ist auch die Änderung des Imperfekts ἔλεγε bei Mk in den Aorist bei Mt (ἐπηρώτησεν) und Lk (εἶπεν) als agreement zu bewerten. Kaum jemand wird bestreiten, daß die Ausdrucksweise des Mk zwar weder unverständlich noch falsch ist, im Vergleich zur treffenderen Version der

⁸ Vgl. *Huber*, Auseinandersetzung, 402. Daß der Beginn des Stückes bei Mk nicht mehr erhalten sei, wurde u.a. von *R.P. Gagg*, Jesus und Davidssohnfrage. Zur Exegese von Markus 12,35-37, in: TZ 7 (1951) 18-30 vertreten.

⁹ Bei Mt findet sich das Partizip an folgenden Stellen: Mt 3,15; 4,4; 8,8; 11,4.25; 12,39.48; 13,11.37; 14,28; 15,3.13.15.24.26.28; 16,2.16.17; 17,4.11.17; 19,4.27; 20,13.22; 21,21.24.27 (Pl).29.30; 22,1.29; 24,2.4; 25,12.26.40; 26,23.25.33.63.66 (Pl); 27,21.25; 28,5. Als Schwierigkeit wird das agreement (Mt 22,41) vor allem auf mt Seite von *A. Ennulat*, Die ‚Minor Agreements‘. Untersuchungen zu einer offenen Frage des synoptischen Problems (WUNT, 2/62), Tübingen 1994, 288 beurteilt: „besonders mit Blick auf Mt ... auffällig“.

Seitenreferenten es aber doch an Qualität fehlen läßt. Denn ἔλεγεν bringt eher eine Wiederholung oder längere Dauer zum Ausdruck, während es in der folgenden Auseinandersetzung um eine *grundlegende* und *prinzipielle* Frage geht, für die sich der Gebrauch des Aorists weit besser eignet als das Imperfekt. Die Seitenreferenten machen also schon durch diesen Tempuswechsel auf die Bedeutung der kommenden Frage aufmerksam, während Mk mit seinem ἔλεγεν eher von einem gelegentlichen historischen Geschehen berichtet, wie wichtig dessen Inhalt auch sein mag. Es ist nicht recht überzeugend, wenn die NeoGriesbachhypothese, wie bei ähnlichen Beispielen schon vermerkt wurde, in solchen Fällen eine „Korrektur“ der Seitenreferenten durch Mk annimmt, was vernünftigerweise nicht recht nachvollziehbar ist. Der *Mk-Text* erhält im Lauf seiner Verwendung immer mehr Profil (Dmk; Mt, Lk); für eine umgekehrte Entwicklung fehlt jeder plausible Hintergrund.

Im Zusammenhang mit der Änderung der Zeit des Verbums ist auch auffällig, daß trotz sonst unterschiedlicher Eröffnung der Perikope sowohl Mt 22,41 wie Lk 20,41 mit αὐτοῦς konkrete Adressaten anführen, während Mk bloß ἔλεγεν διδάσκων sagt.¹⁰ Die mangelnde Präzisierung bei Mk ist umso auffälliger, als er und nur er ausdrücklich ein ἀποκριθεὶς voranstellt, das das Interesse des Lesers daran weckt, mit *wem* sich denn Jesus auseinandersetzt. Das Fehlen der Nennung konkreter Adressaten zusammen mit dem Imperfekt ἔλεγεν und der doppelten Ergänzung διδάσκων und ἐν τῷ ἱερῷ machen deutlich, daß es *mehr allgemein* um die Gültigkeit eines Lehrsatzes der Schriftgelehrten bezüglich der davidischen Abkunft des Messias geht. Man kann nicht übersehen, daß die in gewissem Sinn frappierende Darstellung des Mk bei Mt und Lk parallel durch das Pronomen αὐτοῦς grammatikalisch und sachlich verbessert ist und daß damit die gemeinten Adressaten auch bereits *zu Beginn* angeführt werden, während bei Mk erst aus der anschließenden Frage hervorgeht, mit wem es denn Jesus zu tun hat bzw. mit wem er sich auseinandersetzt. Lk bezieht sich, da er die bei Mk 12,28-34 und Mt 22,34-40 vorausgehende Perikope vom obersten Gebot nach 10,25-28 transponiert hat, auf die ausdrücklich von ihm in 20,39 genannten τινες τῶν γραμματέων, Mt führt die von ihm auch schon bei 22,15 und 34 genannten Pharisäer an. Obwohl es sich bei der Voranstellung der Adressaten also zunächst nur um eine *strukturelle* Änderung und Verbesserung des Mk-Textes handelt, bringt das mit sich, daß die folgende

¹⁰ Vgl. *F. Neirynek, The Minor Agreements of Matthew and Luke Against Mark with a Cumulative List (BETL, 37), Leuven 1974, 267: Matthew and Luke Defining the Object, Direct or Indirect.*

Auseinandersetzung deutlicher auch zu einer persönlichen Konfrontation mit dieser Gruppe wird. Es geht nicht mehr nur um verschiedene Lehrauffassungen, sondern auch um entgegengesetzte Lager.

Mk erwähnt, daß Jesus *während seines Lehrens im Tempel* / διδάσκων ἐν τῷ ἱερῷ auf die Auffassung der Schriftgelehrten zu sprechen kommt, daß der Messias davidischer Abstammung sein müsse, während diese doppelte Präzisierung bei den Seitenreferenten übergangen ist. Es besteht kein Zweifel, daß das Auftreten Jesu im *Tempel*, wie es Mk schildert, und besonders seine *Lehre*, was später Lk noch stärker hervorhebt, in messianischem Zusammenhang stehen.¹¹ Bei Mk befindet sich Jesus bereits seit 11,27 im Tempel, sodaß sich die wichtigen Abschnitte der Frage nach der Vollmacht Jesu Mk 11,27-33, das Gleichnis von den Weinbergpächtern Mk 12,1-12, die Frage der Pharisäer nach der Erlaubtheit der Kaisersteuer Mk 12,13-17, das Problem der Sadduzäer mit der Auferstehung Mk 12,18-27, die Frage nach dem obersten Gebot Mk 12,28-34 und anschließend auch die Frage nach der Davidsohnschaft des Messias Jesus Mk 12,35-37 praktisch im Tempelbereich abspielen, ohne daß dies aber besonders hervorgehoben wäre. Auch Mk 14,49 weist darauf hin, daß Jesus Tag für Tag im Tempel lehrte.¹² Inhaltlich hat die Messiasfrage Mk 12,35-37 aber nicht spezifisch mit dem Tempel zu tun. Genau aus einer solchen Beobachtung heraus konnte jeder spätere Bearbeiter der Perikope die Angabe ἐν τῷ ἱερῷ eliminieren.¹³ Die Streichung dieser Passage wird aber derselben Redaktion zuzuordnen sein, die bei den Seitenreferenten für den vorhin erwähnten Aorist verantwortlich und die an der *grundsätzlichen* Bedeutung der von Jesus gestellten Frage interessiert ist. Je mehr die Leser des Evangeliums das folgende Zitat aus Ps 110,1 mit Bezug auf die Person des gekreuzigten und von

¹¹ T. Schramm, *Der Markus-Stoff bei Lukas. Eine literarkritische und redaktionsgeschichtliche Untersuchung* (SNTS.MS, 14), Cambridge 1971, 171 findet das Fehlen der Passage bei Lk „bemerkenswert“, weil sich dieses „Element ... gut in das ‚luk Schema‘ ... der täglichen Tempelpredigt eingefügt hätte“.

¹² Vgl. Huber, *Auseinandersetzung*, 347: „Für den Verlauf der bei Markus berichteten Ereignisse ist sie [die Ortsangabe „im Tempel“] an sich unnötig, da sich Jesus seit Mk 11,27 im Tempel aufhält und da bis Mk 12,35 keinerlei Angaben mehr über den Ort der Handlung gemacht werden“.

¹³ Ennulat, *Agreements*, 289 versteht die Streichung bei Mt und Lk in dem Sinn, „daß hier gegen Ende des Tempelaufenthaltes Jesu das nochmalige Betonen eines bestimmten [!] Jesuswortes als Lehrwort mtlk aufgehoben ist“, um auf diese Weise „alle [!] Äußerungen Jesu seit Mt 21,23/Lk 20,1 (gegen Mk 11,27) als lehrmäßige Äußerungen zu kennzeichnen“. Da beide Seitenreferenten das Lehrmotiv an anderen Stellen nicht meiden, erachtet er mt und lk Redaktion als wenig wahrscheinlich.

Gott auferweckten Jesus verstanden (vgl. auch Apg 2,34) und je mehr der alle irdischen Vorstellungen übersteigende Inhalt dieser Aussage ernstgenommen wurde, desto weniger war es von Interesse und Bedeutung, *an welchem konkreten Ort* dieses Problem zum ersten Mal zur Sprache kam. Die Tatsache, daß es sich bei Ps 110,1 um eine der im NT am häufigsten zitierten Schriftstellen handelt, läßt erkennen, in welchem Maß diese atl. Verheißung das Denken der Christengemeinden beschäftigte und wie *maßgeblich* sie die christologische Vorstellung geformt hat. Für die Dogmatik der frühen Christengemeinden war aber die *Sache* von entscheidender Bedeutung, nicht ein mehr oder minder zufälliger historischer Anknüpfungspunkt.

Bezüglich der Auslassung des zweiten Elementes διδάσκων läßt sich feststellen, daß die *Frage* Jesu, wie David einen seiner Nachkommen als κύριος / Herr bezeichnen könne, zwar das auslösende Moment für die spätere Christologie darstellt, selbst aber noch keine *Lehre* im strikten Sinn ist. Selbstverständlich wird von Mk die ganze Auseinandersetzung mit den verschiedenen Gegnern im Tempel als ein Lehren Jesu verstanden (vgl. auch die Anrede Jesu als Lehrer bei Mk 12,14. 19.32), aber das hindert nicht, daß es weniger passend bzw. sogar sachlich ungünstig ist, gerade das Aufzeigen eines schwierigen *Problems* als *Lehre* zu bezeichnen.¹⁴ Wie die übrigen Beispiele ist diese Eliminierung also Zeichen einer reflektierteren Form des Textes und einer sprachlichen wie inhaltlichen *Weiterentwicklung* der Mk-Perikope.¹⁵ Es geht nicht an, die agreements mit Deuteromarkus *oder* Ur-Mk zu erklären, wie es in manchen Kommentaren immer noch geschieht. Eine solche konträre „Möglichkeit“, die die Tatsachen auf den Kopf stellt, scheint nur dort praktikabel zu sein, wo man an das Phänomen der agreements aus ferner Di-

¹⁴ Vgl. R.H. Gundry, *Matthew. A Commentary on His Literary and Theological Art*, Grand Rapids 1982 [= ²1983], 450: "In the present story Jesus does not teach so much as he asks a question that none of the Pharisees can answer". Der Verfasser vermerkt die Auslassung von διδάσκων bei beiden Seitenreferenten, findet aber bei Mt als Grund für die Eliminierung, daß Jesus in der vorausgehenden Perikope als Lehrer vorgestellt wurde.

¹⁵ Die Beobachtung, daß konkrete Angaben vom Prinzipiellen ablenken können und deshalb später gestrichen werden, kommt auch bei F. Hauck, *Das Evangelium des Lukas* (THK NT, 3), Leipzig 1934, 247 zum Ausdruck: „Lk vereinfacht die Situation, indem er die konkreten Angaben des Mr [= Mk] als nebensächlich wegläßt“; vom Autor wird dies u.a. auf διδάσκων ἐν τῷ ἱερῷ bezogen.

stanz ein paar *theoretische* Überlegungen verschwendet, ohne die Sache aber jemals wirklich zu Gesicht bekommen zu haben.¹⁶

In literarkritischer Hinsicht wurde schon verschiedentlich darauf hingewiesen, daß die Eliminierung von διδάσκων auch in größerem Zusammenhang zu sehen sein könnte,¹⁷ wobei die relevanten Stellen wieder agreement-Charakter aufweisen. Bei einem näheren Vergleich scheint der Eindruck nicht unbegründet, daß das ἐδίδασκεν von Mk 11,17 parallel bei Mt 21,13 und Lk 19,46 gestrichen, dafür aber parallel zu Mk 11,27 (περιπατοῦντος) bei Mt 21,23 (διδάσκοντι) und Lk 20,1 (διδάσκοντος) eingefügt wurde. Dabei ist das Vorgehen des betreffenden Redaktors voll verständlich. Es ist leicht nachvollziehbar, daß man die Erklärung Jesu für sein Verhalten im Tempel (Mk 11,15f) nicht gerade als *Lehre* empfand, da sie bei Mk hauptsächlich durch die bloße Berufung auf ein einziges atl. Zitat geschieht. Gerade umgekehrt ist die Situation aber bei Mk 11,27. In diesem Kontext kommen die Hohenpriester und Schriftgelehrten und Ältesten zu Jesus, um ihn gewissermaßen offiziell nach seiner Vollmacht zu fragen, während er, wie es bei Mk heißt, im Tempel umherging (περιπατοῦντος αὐτοῦ).¹⁸ An dieser Stelle benützt der agreement-Autor die Gelegenheit, um Jesus als im Tempel lehrend vorzustellen, sodaß sich die Frage der jüdischen Autoritäten ἐν ποίᾳ ἐξουσίᾳ ταῦτα ποιεῖς nicht mehr nur auf die bei Mk mindestens einen Tag zurückliegende Tempelreinigung, sondern weit direkter auf sein Lehren im Tempel bezieht.¹⁹ Für die Leser wird damit

¹⁶ N. Walter meint, die agreements für älter als den kanonischen Mk beurteilen zu können. Vgl. *ders.*, Mk 1,1-8 und die „agreements“ von Mt 3 und Lk 3. Stand die Predigt Johannes des Täufers in Q?, in: F. van Segbroeck - C.M. Tuckett - G. Van Belle - J. Verheyden (Hgg.), *The Four Gospels* 1992 (BETL, 100/1 = Fs. F. Neirynck), Leuven 1992, 457-478, Bei W. Schmithals, *Einleitung in die drei ersten Evangelien*, Berlin-New York 1985, 203 stehen eine vormk und eine nachmk Einordnung der agreements einander gleichberechtigt gegenüber, was nur darauf hinweist, daß der Verfasser den ausnahmslos sekundären Charakter der agreements nicht erkannt und die Bedeutung dieser Beobachtung nicht gesehen hat: „Die UrMk-Hypothese ist als Proto-Markus-Hypothese von einer verwandten Deutero-[Mk]-Hypothese zu unterscheiden, welche im Prinzip *dasselbe* leistet“ (im Original nicht kursiv).

¹⁷ Vgl. z.B. *Ennulat*, *Agreements*, 288f.

¹⁸ *Ennulat*, *Agreements*, 259 redet hier sogar von der Eliminierung eines „unlogischen Bezugspunktes“, anstelle dessen mit διδάσκειν ein neuer geschaffen wurde. ποιεῖς in V.28 zeigt aber, daß der ursprüngliche Zusammenhang nicht vergessen ist.

¹⁹ Daß es sich in beiden Fällen um die Tätigkeit des agreement-Autors handelt, wird auch noch durch weitere Beobachtungen gestützt. Parallel zu Mk 11,17 ist die Frage οὐ γέγραπται ὅτι zu einer autoritativen Aussage verändert und dabei οὐ und ὅτι eliminiert. Außerdem ist das folgende, auf den Tempel bezogene Objekt αὐτόν entgegen dem gewöhnli-

auch klar, daß diese Lehre ebenso sehr wie die Tempelreinigung selbst für die religiös und politisch Verantwortlichen in Jerusalem in höchstem Maß anstößig und herausfordernd und damit auch für das kommende Geschehen von Belang ist. Es ist auf diesem Hintergrund begreiflich, daß parallel zu Mk 12,35 in Mt 22,41 par Lk 20,41 es nicht noch einmal notwendig war, auf das Lehren Jesu im Tempel zu verweisen.²⁰ Dieses ist längst als wichtig und für Jesus gefährlich beschrieben worden, und dem fügt sich auch das Thema Davidssohnschaft ein.²¹

Mit δέ anstelle des bloß anreihenden καί bei Mk heben die Seitenreferenten die folgende Auseinandersetzung nicht bloß von der vorausgehenden ab, sondern verklammern sie auch in gewissem Sinn mit ihr. Mt greift dabei, wie schon erwähnt, mit seiner redaktionellen Formulierung deutlich auf die Zusammenkunft der Pharisäer in 22,34 (Frage nach dem obersten Gebot) zurück und nützt die Situation, um jetzt umgekehrt von Jesus eine Frage an sie richten zu lassen. Bei Lk greift δέ wegen der Auslassung des Stückes vom obersten Gebot (Lk 10,25-28) auf 20,40 zurück, wo der Evangelist zum Unterschied von Mk und Mt ausdrücklich vermerkt, daß die Schriftgelehrten (der Pharisäer) aus Bewunderung für die von Jesus gegebene Antwort auf die Frage der Sadduzäer nicht mehr wagten, selbst eine solche an ihn zu richten.²² Trotz verschiedener redaktioneller Anknüpfung auf beiden

chen Gebrauch bei Mt und Lk dem Prädikat vorausgestellt. In der Perikope bezüglich der Vollmacht Jesu wird das präsentische ἔρχονται Mk 11,27 durch einen Aorist ersetzt, τοῦ λαοῦ / τὸν λαόν auffällig ergänzt, ebenso auffällig und entgegen dem sonstigen Verhalten ἀποκριθεὶς bei Mt 21,24 par Lk 20,3 eingefügt, das Kompositum ἐπερωτήσω Mk 11,29 zu einem Simplex vereinfacht, andererseits aber das im gleichen Vers folgende ἀποκρίθητε durch εἶπητε / εἶπατε ersetzt und ἀλλά bei Mk 11,32 gegen ἐάν ausgewechselt. Es wäre eine zu große Zumutung, dies alles nach dem System der Zweiquellentheorie der Bearbeitung des Mt und Lk und ihrem zufälligen Zusammentreffen zuzuschreiben.

²⁰ J. Schmid, Matthäus und Lukas. Eine Untersuchung des Verhältnisses ihrer Evangelien (BSt, 23/2-4), Freiburg 1930, 148 bemerkt, daß Lk diese Aussage hier übergehen konnte, weil er bereits in 19,47 davon redet, daß Jesus täglich im Tempel lehrte. Diese Überlegung gilt aber nur auf der Ebene des LkEv, nicht auf der der agreements, für die Lk 19,47 noch nicht vorausgesetzt werden kann. Wie Schmid auch J.A. Fitzmyer, *The Gospel According to Luke. Introduction, Translations, and Notes* (AncB, 28), Garden City 1985, 1309.

²¹ Auf die Tatsache, daß der agreement-Autor in dieser Perikope mit αὐτοῦς die abstrakte Diskussion über eine schwierige messianologische Frage zu einer persönlichen Auseinandersetzung macht, wurde schon hingewiesen.

²² In der engeren sachlichen Verknüpfung dieser Perikope mit der jeweils vorangehenden liegt auch eine gewisse Parallelität gegenüber Mk, wie z.B. *Ennulat*, *Agreements*, 288 betont. Zur parallelen Streichung von ἀποκριθεὶς bei den Seitenreferenten vgl. *Neiryneck*, *Agreements*, 249.

Seiten ist ihnen gemeinsam, daß im Verlauf der Ereignisse nun die *Initiative Jesu* hervorgehoben wird: Nachdem die Sadduzäer eine Abfuhr erlebt haben mit ihrer Parodie auf die Auferstehung und im Anschluß daran die Pharisäer bzw. ihre Schriftgelehrten ins Spiel gekommen waren (Mt 22,34 bzw. Lk 20,39), benützt Jesus die Gelegenheit, um nun den religiös interessierten und schriftkundigen Pharisäern seinerseits ein Problem vorzulegen. Man kann es wegen der starken Redaktion auf beiden Seiten offen lassen, wem man den Kontrast mit δέ zuteilen will. Aber übersehen sollte man die Parallelität der Gegenüberstellung nicht.²³

7. Nach dem Konglomerat von agreements am Beginn des Stückes ist auch das *Präsens* von καλεῖ Mt 22,43 par Lk 20,42 λέγει zu beachten, das einen Aorist bei Mk 12,36 (εἶπεν) ersetzt. Es ist allgemein bekannt, daß für gewöhnlich das Gegenteil der Fall ist und von den Seitenreferenten übereinstimmend oder einzeln das häufige historische Präsens des Mk abgewandelt wird. 151 Instanzen von historischem Präsens bei Mk stehen „bei dem viel längeren Mt nur 93“ gegenüber, bei Lk sind es trotz seines ebenfalls größeren Umfangs nur 9. J. Schmid hat 32 positive gemeinsame Abänderungen bei Mt und Lk gegenüber Mk gezählt und auch beobachtet, daß der hier zur Diskussion stehende Fall von Mk 12,36 die einzige Gegeninstanz ist, wo Mt und Lk ein historisches Präsens anstelle eines Aorists bei Mk aufweisen.²⁴ Sachlich drückt sich in dieser Änderung die Überzeugung aus, daß die Inspiration des Wortes Davids nicht nur für sein historisches Entstehungsmoment Geltung hatte, sondern dauerhaft zutrifft, was durch das Präsens deutlicher wird als durch den Aorist. Aus der Korrespondenz von εἶπεν bei Mk und λέγει bei Lk ist auch ersichtlich, daß das Verb καλεῖ Beitrag des Mt ist, der zu dieser Wortwahl durch die deuteromarkinische Formulierung von Mt 22,45 (par Lk 20,44) angeregt war. Nebenbei zeigt dieser Fall, daß das vor allem in letzter Zeit zur Beseitigung der störenden Phänomene besonders betonte *disagreement* (F. Neiryneck, C.M. Tuckett) in manchen agreements abgesehen von einem kurzen Schein nicht wirklich zur Erklärung beiträgt, weil eine allfällige Drittedition des Mt oder Lk nicht die *zugrundeliegende Parallelität* verdecken und beseitigen kann. Es handelt sich

²³ *Ennulat*, Agreement, 289 sieht auch darin noch eine parallele Übereinstimmung des Mt und Lk gegenüber Mk, daß bei letzterem vom Davidssohn *titular* die Rede sei, bei den Seitenreferenten dagegen nur genealogisch. Es scheint aber, daß der Verfasser selbst (vgl. 290, wo er von der *Abstammung* von David redet) diese Auffassung nicht unbedingt beibehält.

²⁴ Vgl. zu diesen Angaben *Schmid*, Mt und Lk, 48, sowie *Neiryneck*, Agreements, 223-228.

eher um eine Argumentation der Verzweiflung, wenn man auf so oberflächliche Weise mit den Übereinstimmungen fertig werden und damit vor allem die verehrte Zweiquellentheorie retten möchte. Für eine *überzeugende* Erklärung dieser Störfälle der Zweiquellentheorie braucht es eine viel substantiellere Auseinandersetzung als ein bloß oberflächliches Manöver.

8.9.10.11.12. Eine zweite größere Gruppe von agreements findet sich am Schluß der Perikope, wobei der Text des Mk in fünf Punkten parallel verändert ist.

Zunächst ist zu beobachten, daß das wenig treffende λέγει von Mk 12,37 bei Mt 22,45 und Lk 20,44 parallel ersetzt ist durch καλεῖ, das die Anrede mit κύριος sachgerecht zum Ausdruck bringt. U. Luz ist ohne weitere Begründung der Ansicht, daß das Verb „weder als mt noch als lk Red. erklärt werden“ kann,²⁵ obwohl die Statistik das gerade Gegenteil nahelegen würde.²⁶ In Wirklichkeit handelt es sich um ein agreement, das die Zweiquellentheorie sehr einfach mit unabhängiger Redaktion des Mt und Lk erklären könnte und das folgedessen endgültig erst aufgrund der *Kohärenz* mit den zahlreichen anderen Fällen gleicher Art beurteilt werden kann.

Als nächstes weist der Redaktor mit dem schlußfolgernden οὖν darauf hin, daß aus dem atl. Zitat selbst schon eine andere Messiasvorstellung hervorgeht als die der Pharisäer und daß damit ihre Erwartung als falsch erwiesen ist. Bei den Seitenreferenten kommt die *Konsequenz* der Folgerung aus dem atl. Zitat deutlicher zum Ausdruck,²⁷ auch wenn Mk mit der Spitzenstellung von αὐτός dasselbe versucht hat. Bei ihm ist aber irritierend der Ton der Aussage darauf gelegt, daß *David* (αὐτός) seinen Nachkommen als Herrn anredet, obwohl nicht er im Vordergrund steht, sondern die κύριος-Anrede für seinen eigenen Nachkommen erstaunlich ist.²⁸

²⁵ U. Luz, Das Evangelium nach Matthäus (EKK, 1/3), Zürich-Einsiedeln-Köln und Neukirchen-Vluyn 1997, 286, Anm. 4. Man kann ihm aber nicht zustimmen, daß „alle übrigen geringfügigen Veränderungen“ von Mt stammen sollen (aaO. 286).

²⁶ Vgl. *Morgenthaler*, Statistik, 109: καλέω: 24/4/43/2/18.

²⁷ Vgl. zu diesem agreement die Bemerkungen bei *Fuchs*, Sadduzäerfrage, 95 sowie *Neiryneck*, Agreements, 211f: Asyndeton in Mark and Conjunction in Matthew and Luke.

²⁸ Nach *W.D. Davies - D.C. Allison*, A Critical and Exegetical Commentary on The Gospel According to Saint Matthew (ICC), 3, Edinburg 1997, 253 hat Mt αὐτός als unnötig gestrichen. Für die Argumentation selbst ist das Pronomen nicht bloß überflüssig, sondern sogar störend, verrät bei Mk aber noch, daß die Grundlage des Problems ein Schriftwort ist. Von einem ganz unbetonten αὐτός (*Schmid*, Mt und Lk, 148) kann man also nicht reden, auch wenn die Korrekturbedürftigkeit des Stils nicht zu leugnen ist.

Mit der Elision von αὐτός wird also der Gedankengang erleichtert und zugleich die Wiederholung (vgl. das identische αὐτὸς Δαυίδ von Mk 12,36) einer stereotypen Wendung vermieden. Stilistisch wird durch οὖν auch die bei Mk vorhandene asyndetische Erzählweise durch eine verbindliche ersetzt.²⁹ Insgesamt handelt es sich also um sprachliche und inhaltliche Verbesserung, sodaß man am sekundären Charakter der „Korrektur“ bzw. der Weiterentwicklung des kanonischen Mk-Textes nicht zweifeln kann.³⁰

Im Anschluß daran ist das unbeholfene und auffällige πόθεν des Mk parallel durch πῶς ersetzt, wobei Lk mit καί noch die Struktur des Mk-Satzes erhalten hat. Es ist nicht zu übersehen, daß der erste Evangelist mit dem emotionalen πόθεν und mit der betonten Schlußposition von υἱός drastisch die absolute Fragwürdigkeit bzw. Verkehrtheit der Vorstellung der Schriftgelehrten zum Ausdruck bringt, der Messias müsse leiblicher Nachkomme Davids sein bzw. daß man ihn darauf reduzieren könne, während in Wirklichkeit, wie schon die Anrede durch David zu erkennen gibt, seine Würde eine solche Vorstellung bei weitem übersteigt und ihre Ausmaße sprengt. Es ist aber ebenso zu erkennen, daß der agreement-Autor die emotionale Sprache mäßigt und mit πῶς nicht nur eine korrektere, sondern auch eine ruhigere Formulierung vorzieht, die nach der logischen Vereinbarkeit der Behauptungen fragt bzw. auf ihre Unvereinbarkeit hinweist.³¹ Alles macht den Ein-

²⁹ Vgl. *Huber*, Auseinandersetzung, 400, der die Vermeidung des Asyndetons von Mk 12,37 in Zusammenhang sieht mit der von 12,36, wo ebenfalls sowohl Mt (22,43 οὖν) wie Lk (20,42 γάρ) einen verbindlicheren und konsequenteren Text haben als Mk (363). Ähnlich *Schmid*, Mt und Lk, 148 und Anm. 5, der mit dem Hinweis auf unterschiedliche Bearbeitung bei den Seitenreferenten und der zusätzlichen Anführung von „Parallelstellen“ für das mit πῶς das agreement entkräften möchte.

³⁰ Immer wieder führt die Beobachtung eines häufigen Gebrauchs eines Wortes bei Mt und Lk zu dem Kurzschluß, auch das *parallele* Abweichen des Mt und Lk von Mk diesen Evangelisten zuzuschreiben. Für *Huber*, Auseinandersetzung, 401, Anm. 242 trifft dies bei καλέω zu. 26 Vorkommen bei Mt und 43 bei Lk stehen nur vier Stellen bei Mk gegenüber. Für καλεῖν gilt dann wie für die übrigen agreements der Perikope: „Die wenigen Übereinstimmungen zwischen Matthäus und Lukas gegen Markus ergeben sich für die beiden Seitenreferenten aufgrund ihrer Bearbeitung unabhängig voneinander“. Daß Mt und Lk dann Mk „als ihre Quelle und Vorlage benützt haben und von ihm abhängig sind“, ist die unvermeidliche Folge.

³¹ *Huber*, Auseinandersetzung, 349f macht darauf aufmerksam, daß zwischen πῶς bei Mk 12,35 und πόθεν bei Mk 12,37 eine „inhaltliche() Nähe“ bestehe, was dann auch die Auswechslung des einen Ausdrucks durch den anderen ermögliche. „Tatsächlich scheinen es [πόθεν] die beiden Seitenreferenten in diesem Sinn verstanden zu haben, wenn sie es einfachhin durch ein πῶς ersetzen“ (350). Die Fragwürdigkeit der Lehre der Schriftgelehr-

druck, daß Mk einen ersten Entwurf der neu gewonnenen Erkenntnis bietet, während der agreement-Verfasser konventionellere Sprache benützt und ein späteres Stadium bezeugt. Es scheint, daß der agreement-Autor bereits urchristliche Katechese erkennen läßt und bei ihm gewissermaßen schon ein Lehrstück darüber vorliegt, daß Davidssohnschaft Jesu im Sinn leiblicher Nachkommenschaft nicht als christologische Erkenntnis bzw. als christologischer Titel ausreicht,³² während Mk noch mehr die Situation reflektiert, in der eine solche Frage überhaupt auftaucht und in steigendem Maß zum Problem wird.³³ Im Vordersatz hat dann Lk die Stellung von κύριον im Vergleich zur identischen Folge bei Mk und Mt verändert, während Mt mit εἰ einen Konditionalsatz daraus gestaltet, nachdem er καί im Nachsatz gestrichen hatte.

Es bleibt noch übrig, die parallele Umstellung von υἱός und ἐστίν bei Mt und Lk gegenüber Mk zu beachten, die deshalb besonderen Charakter hat, weil υἱός trotz verschiedener Position sowohl bei Mk wie bei den Seitenreferenten betont ist. Es scheint aber, daß die letzteren (υἱός αὐτοῦ Mt bzw. αὐτοῦ υἱός Lk vor ἐστίν) die weniger extreme Formulierung haben, was auch in Zusammenhang mit der Änderung von πόθεν zu πῶς stehen wird. Theoretisch kann man natürlich Mt und Lk unabhängig von einer Quelle für ein solche Redaktion verantwortlich machen, doch scheint es nicht geraten, alle fünf agreements von Mt 22,45 par Lk 20,44 ihnen zuzuschreiben, ohne den Zufall zu arg zu strapazieren.³⁴

Zusammenfassend läßt sich im Rückblick erkennen, daß ein Teil der nicht wenigen parallelen Übereinstimmungen gegen Mk mit sprachlicher Verbesserung zu tun hat (Streichung von ἀποκριθεῖς, Aorist anstelle des Imperfekts, καλεῖ statt

ten bringt πῶς in V.35 gut zum Ausdruck, weil in dem Wort auch „das Moment der Verwunderung und Befremdung“ enthalten ist (349).

³² *Ennulat*, *Agreements*, 290 beurteilt den mit πῶς eingeleiteten Fragesatz bei Mt und Lk zum Unterschied von der echten Frage bei Mk (πόθεν) als rhetorisch und dementsprechend als agreement. πῶς deutet aber auch bei Mt und Lk noch auf ein wirkliches Problem.

³³ *Hauck*, Lk, 248 beschreibt die Lk-Perikope in der Weise, daß „die Davidssohnschaft des Messias ... nur als etwas Geringes gegenüber seiner Gottessohnschaft“ angesehen wird, schränkt dann aber ein: „Diese Lösung ist freilich durch den logischen Gang nur angedeutet, nicht ausgesprochen“. Damit bestätigt er die gerade erwähnte Interpretation, daß die Christologie erst im Entstehen begriffen ist, was die agreements ihrerseits bezeugen.

³⁴ *Gundry*, Mt, 452 sieht bei Mt „smoothness and emphasis on sonship“ für die Umstellung maßgeblich, aber letzteres ist auch für Mk nicht zu bestreiten. Gegen *Ennulat*, *Agreements*, 290, der „vom unbetonten Satzende“ des Mk spricht.

λέγει, Streichung von πῶθεν bzw. Ersetzung durch πῶς), ein weiterer die Logik der Darstellung fördert (δέ, οὖν, Eliminierung von αὐτός) und die übrigen der sachlichen Verbesserung dienen (immerwährende Geltung der Schrift, Streichung historischer Details zugunsten der prinzipiellen Deutung der messianischen Vorstellung). In der agreement-Fassung entspricht der Text literarisch gehobeneren Ansprüchen und reflektiert ein konzentrierteres Interesse am dogmatisch-christologischen Inhalt und seiner besseren sprachlichen Form. Darin zeigt sich auch das katechetische Anliegen des Autors, das mit der dogmatischen Absicht konform geht. Insgesamt spricht das ganze Konzept eher dafür, einen einzigen deuteromarkinischen Redaktor anzunehmen, statt mit der Zweiquellen-theorie alle Änderungen Mt und Lk parallel zu unterstellen. Besonders am Schluß der Perikope wäre es schwierig, jeweils die Seitenreferenten für die fünf zusammenhängenden Unterschiede verantwortlich zu machen. Im Blick auf die eindrucksvolle Zahl von parallelen Übereinstimmungen in Bezug auf die ganze Mk-Tradition, ihre Kohärenz und ihr katechetisches und dogmatisches Anliegen ist es entschieden vorzuziehen bzw. bleibt keine andere Möglichkeit, als auch für dieses Stück eine deuteromarkinische Redaktion zu vertreten, die vor Mt und Lk am Werk war. Die Zweiquellen-theorie erscheint sogar in diesem Abschnitt, in dem man auf den ersten Blick alle agreement-Formulierungen *je für sich* genommen der Redaktion der Seitenreferenten zuschreiben könnte, als weniger überzeugend. Die Behandlung der Perikope durch die Anhänger der Zweiquellen-theorie zeigt aber, daß es immer noch der vorherrschende Irrtum vieler Autoren ist, die agreements *unterschiedslos* den anderen, tatsächlich von Mt und Lk stammenden Änderungen des Mk-Textes an die Seite stellen zu können, und je geringfügiger die agreements sind, desto mehr wird dieser Kurzschluß praktiziert. Die mangelnde Berücksichtigung der Kohärenz der gleichartigen Phänomene, die eine *theoretische* Beschäftigung mit *Einzelfällen* gestattet, führt immer wieder zu der *Unlogik*, daß tatsächlich als von Mt und Lk stammend ausgegeben wird, was literarisch oder theologisch u.U. von ihnen verursacht sein *könnte*. Es ist an der Zeit, daß nicht länger als entscheidendes Kriterium die Frage gestellt wird, ob die *Zweiquellen-theorie* mit diesem oder jenem Fall *fertig wird*, sondern ob die vorausgesetzte unabhängige Mt- oder Lk-Redaktion als Ursache der Übereinstimmungen wirklich zutrifft. Es ist eine Falle und sollte als Irrweg entlarvt werden, daß es immer noch als Erfolg gesehen wird, wenn es gelingt, ein agreement den Kategorien der Zweiquellen-theorie unterzuordnen, statt nach deren *unabhängigem* Wert zu fragen.. Nur der *kohärente* Gesamtbefund erlaubt ein angemessenes Urteil, und der beugt sich nicht unter das herrschende System, sondern sprengt es.

Auf dem Hintergrund dieses Ergebnisses ist es interessant, nochmals die traditionelle Erklärung der agreements der untersuchten Perikope in den Blick zu nehmen. A. Ennulat hat Recht, wenn er als allgemeinen Eindruck der Forschung wiedergibt, daß die agreements der Perikope meist kaum der Rede wert sind. „Entweder werden die mtlk Übereinstimmungen nicht beachtet, als quantitativ wie auch qualitativ geringfügig eingeschätzt, oder aber es werden die Abweichungen vom MkText jeweils den *mt/lk redaktionellen* Nuancierungen zugewiesen“.³⁵ T. Schramm z.B., für den sonst die agreements meist Anlaß dafür sind, mit einer Sonderquelle bei Lk zu rechnen, behauptet hier eine direkte Abhängigkeit des Lk von Mk, weil es in dieser Perikope und den zwei anschließenden – von Lk Sonderelementen und Semitismen ganz abgesehen – seiner Meinung nach „an agreements ... fehlt“, was den Tatsachen offensichtlich widerspricht.³⁶ Umso bedeutsamer ist es zu werten, daß Ennulat in seiner Untersuchung zu einem ganz anderen Urteil kommt. Nicht nur einzelne Fälle sind gar nicht ohne weiteres durch die Zweiquellentheorie erklärbar, auch die Struktur der Perikope und ihre theologischen Aussagen sind von den agreements betroffen und widersetzen sich der üblichen Erklärung. So kommt er zu dem Fazit: „Die mtlk Übereinstimmungen gegen den MkText lassen eine übereinstimmende nachmk strukturelle Bearbeitung des MkTextes erkennen, sowie eine durch veränderte Wortwahl bzw. Wortstellung bedingte Umakzentuierung der Aussage des Textes. Diese Übereinstimmungen sind kaum alle zusammen der jeweils unabhängigen mt/lk Redaktion zuzuordnen“. Besonders für Exegeten, die

³⁵ Ennulat, *Agreements*, 287. Ähnlich ist das Urteil von Schmid, Mt und Lk, 147: „Die Übereinstimmungen zwischen Mt und Lk gegen Mk sind hier nach Art und Zahl sehr gering“. Von Davies-Allison, Mt 3, 249 werden sie, wie üblich, als „minor and due to independent editing“ beschrieben; vgl. auch aaO. 105; 112, Anm. 3, und 210, wo die Autoren zur Erklärung für dieses besonders in den letzten 20 Jahren virulente Problem auf W.C. Allen (1912!) verweisen. Nur gelegentlich werden die agreements als „numerous and significant“ (235) eingeschätzt (bei Mk 12,28-34 parr). Es ist typisch, daß die Autoren für die Übereinstimmungen auch die mündliche Überlieferung verantwortlich machen wollen, dabei aber zugeben, das sei nur ihr „provisional guess“ (236)! Bei der Verleugnung des Petrus Mk 14,66-72 parr erklären sie wieder unabhängige Redaktion für unzureichend, doch ist die von ihnen angebotene Erklärung zurückhaltend: “We seemingly have here evidence for Luke’s use of Matthew or for continuing influence of oral tradition or for something like A. Fuchs’ Deutero-Mark (our Mark is an edition different from the book known to Matthew and Luke)” (542). In einer Anmerkung geben sie aber dann selber offen zu: “We have not ourselves been able to give adequate attention to Fuchs and his school” (542, Anm. 5). Das ist zwar klarer und ehrlicher als die Auskunft mancher Vertreter der Zweiquellentheorie, zeigt aber auch den Stand der englischsprachigen Wissenschaft auf diesem Gebiet.

³⁶ Schramm, *Mk-Stoff*, 171 und Anm. 2.

fast ausnahmslos mit Mt- und Lk-Redaktion argumentieren, sollten diese nüchternen Feststellungen eine Warnung vor allzu gewohnten und allzu glatten Lösungen sein! Ennulat gelingt es mit seiner von Anfang an feststehenden irreführenden Fragestellung – ob die agreements mit Hilfe der Zweiquellentheorie verständlich zu machen sind – aber nicht, für *alle* Beispiele eine kohärente Erklärung zu finden. Vor allem sieht er sich außerstande, aus den gewichtigeren Beispielen seiner Untersuchung Konsequenzen auch für die weniger eindeutigen zu ziehen. Selbst wenn er auf halbem Weg stehen bleibt und zu keiner Gesamtinterpretation imstande ist, sollten seine oben zitierten Feststellungen aber Anlaß dafür sein, die hoffnungslos sachfremde These zu hinterfragen, daß die Zweiquellentheorie noch immer die beste Lösung der Synoptischen Frage sei! Mit ihrem viel zu groben Modell wird sie den weit differenzierteren Tatsachen schon lange nicht mehr gerecht.

Ergänzende Literatur

- Berger K.*, Die königlichen Messiasstraditionen des Neuen Testaments, in: NTS 20 (1974) 1-45
- Duling D.C.*, Solomon, Exorcism, and the Son of David, in: HTR 68 (1975) 235-252
- Duling D.C.*, The Therapeutic Son of David. An Element in Matthew's Christological Apologetic, in: NTS 24 (1978) 392-410
- Dupont J.*, Assis à la droite de Dieu. L'interprétation du Ps 110,1 dans le Nouveau Testament, in: E. Dhanis (Hg), Resurrexit. Actes du Symposion sur la résurrection de Jésus (Rom 1970), Rom 1974, 423-436
- Fisher L.R.*, Can this be the Son of David? in: Jesus and the Historian (Fs. E.C. Colwell), hg. von F.T. Trotter, Philadelphia 1968, 82-97
- Fitzmyer J.*, The Son of David Tradition and Matthew 22,41-46 and Parallels, in: Conc 20 (1967) 75-87
- Gibbs J.M.*, Purpose and Pattern in Matthew's Use of the Title 'Son of David', in: NTS 10 (1963/64) 446-464
- Hay D.M.*, Glory on the Right Hand. Psalm 110 in Early Christianity (JBL. MS, 18), Nashville 1973
- Hultgren A.J.*, Jesus and His Adversaries. The Form and Function of the Conflict Stories in the Synoptic Tradition, Minneapolis 1979
- Johnson S.E.*, The David-Royal Motif in the Gospels, in: JBL 87 (1968) 136-150
- Kertelge K.*, Die Wunder Jesu im Markusevangelium. Eine redaktionsgeschichtliche Untersuchung (StANT, 23), München 1970
- Kingsbury J.D.*, The Title "Son of David" in Matthew's Gospel, in: JBL 95 (1976) 591-602
- Loader W.R.G.*, Son of David, Blindness, Possession, and Duality in Matthew, in: CBQ 44 (1982) 570-585

- Lövestam E.*, Die Davidssohnfrage, in: SEÅ 27 (1963) 72-82
- Lövestam E.*, Jésus Fils de David chez les Synoptiques, in: ST 28 (1974) 97-109
- U. Mell*, Die „anderen“ Winzer. Eine exegetische Studie zur Vollmacht Jesu Christi nach Markus 11,27-12,34 (WUNT, 77), Tübingen 1994
- Mundla Mudiso Mbâ J.-P.*, Jesus und die Führer Israels. Studien zu den sogenannten Jerusalemer Streitgesprächen (NTA, 17), Münster 1984
- Neugebauer F.*, Die Davidssohnfrage (Mk 12,35-7 parr) und der Menschensohn, in: NTS 21 (1974/75) 81-108
- Schenke L.*, Die Wundererzählungen des Markusevangeliums (SBB, 5), Stuttgart 1974
- Schneider G.*, Die Davidssohnfrage (Mk 12,35-37), in: Bibl 53 (1972) 65-90
- Schneider G.*, Zur Vorgeschichte des christologischen Prädikates „Sohn Davids,, in: TTZ 80 (1971) 247-253
- Suhl A.*, Der Davidssohn im Matthäus-Evangelium, in: ZNW 59 (1968) 67-81
- Wrede W.*, Jesus als Davidssohn. Vorträge und Studien, Tübingen 1907, 147-177